Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 12 (1861)

Heft: 5

Artikel: Nachtrag zu dem Artikel des letzten Heftes über die Heilquellen des Glennerthales

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sonders studirt sein wollen, wiewohl für alle das allgemeine Gesetz gilt, daß die Luft in eben den Winkel zurückgeworfen wird, in welchem sie ankommt, dann aber wie ein Wasserstrom den Ufern, das heißt den Thalwänden folgt, entweder aufwärts oder abwärts.

Wenn die Sonne die Bergseiten und die Thaltiefe erwärmt, so steigt die erwärmte Luft in die Höhe und geht das Thal aufwärts, das ist der Thalwind; nach Sonnenuntergang senkt sich die schwere, kalte Luft von den Gletschern und Schneefeldern in das Thal herab, wo ihr kein aufsteigender Luftstrom mehr entgegenwirkt; das ist der Bergwind. Beide werden natürlich nur dann fühlbar, wenn kein starker Hauptwind bläst, also bei sonst ruhiger Luft. Wenn bei solcher im Rheinthal den Tag über Nordwind geht, Abends aber der Oberwind, der nicht mit dem Föhn verwechselt werden darf, zu blasen anfängt, so ist dies eine Anzeige von anhaltend gutem Wetter.

Der Hauptwind kann man also unten im Thale oft gar nicht beurtheilen. Besser erkennt man ihn an dem Wolkenzug und dem Treiben des Schnees an den Bergspitzen. Darin darf man sich aber auch nicht täuschen, denn es wird aus Obigem klar sein, daß z. B. unten noch Nordwind gehen kann, während oben der Föhn herrscht ꝛc.

Treffen zwei Luftströmungen auf einander, so geschieht es oft, daß sie sich wirbelnd um einander drehen; es entsteht ein Wirbelwind. Solche haben aber auch oft ihren Grund in Gewittern, bei welchen jedesmal eine bedeutende Veränderung in der Luft eintritt, gewöhlich starke Abkühlung. Da durch diese eigene Luftströmungen veranlaßt werden, so gehen die Gewitter nicht immer mit dem herrschenden Wind. Sie folgen auch der Anziehung von Bergzügen und andern Gegenständen; auch entstehen sie gewöhnlich da, wo zwei Luftströmungen von verschiedener Wärme und sonst verschiedener Beschaffenheit sich treffen, wodurch Elektrizität erzeugt wird. Es kann für jetzt auf diesen sehr interessanten Gegenstand des Raumes wegen nicht eingegangen werden und soll hier nur bemerkt werden, daß die Gewitter meist Folgen von Luftveränderungen sind, allein in ihrem Verlauf auch wieder die Ursachen von solchen werden.

(Schluß folgt.)

Nachtrag zu dem Artikel des letzten Heftes über die Heilquellen des Glennerthales.

Die Notizen über die Mineralquellen des Glennerthales, enthaltend im Aprilheft des laufenden Jahres, sind im Interesse der Wahrheit zu berichtigen, beziehungsweise zu ergänzen wie folgt:

Den Curanten von Peiden stehen 3 Quellen zu Verfügung.

Bisher bediente man sich zum Trinken vorzugsweise der St. Luzi Quelle, die auf dem linken Glennerufer entspringt.

Auf diese bezieht sich, so viel wir wissen, auch die chemische Analyse der HH. Capeller und Dr. Kaiser.

Die zwei Quellen im Erdgeschoße des alten Badehauses werden zumeist zum Baden verwendet.

Die zuletzt entdeckte Quelle liegt eine Viertelstunde weit westwärts vom Badehause. Die Entfernung von Ilanz beträgt nicht, wie irrig angegeben worden ist, 5 Stunden, sondern $^5/_4$ Stunden.

Daß auch die Eisenbahn durch's Vorderrheinthal nur dazu beitragen kann, Peiden neue Lebenssäfte zuzuführen, ist unnöthig, ausführlicher auseinander zu setzen. Erwarten wir, daß Hr. Ständerath Arpagaus von Cumbels, auf den das Bad seit der Sammlung unserer Skizzen käuflich übergegangen, sich bestreben werde, diesen größten Naturschatz seines Heimaththales mehr und mehr zu heben und zum Gemeingute der leidenden Menschheit zu machen.

Ueber Fortbildungsschulen.

(Schluß.)

Seit der letzten Mittheilung über dieses für unser Volksleben so wichtige Thema ist mit Bezug auf die für die diesjährige Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft ausgeschriebene Frage betreffs des Volksschulwesens von der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft eine Verhandlung über Fortbildung der Jugend vom 15.—20. Lebensjahre gepflogen worden, deren Hauptresultat sich hier in folgendem Auszug findet:

Der Referent Hr. Pfarrer Herold erwähnt als besondere Fortbildungsanstalten, die im Kanton bestehen, vor allem der Kantonsschule, dann auch des Seminars in St. Luzi, der Lehrerseminarien in Chur und Schiers, endlich noch insbesondere der Sonntagsschule des Gewerbevereins von Chur und der Caserne.

Uebergehend auf die Hauptfrage, ob diese Leistungen den Anforderungen der Zeit gegenüber als hinreichend betrachtet werden können, spricht sich der Referent folgendermaßen aus:

1. Welche Anforderungen stellt denn das Leben in unserer Zeit an den Jüngling? Unsere Zeit ist die Zeit der Dampfmaschinen. Eisenbahnen führen uns bereits von Norden und Süden bis in unsere Berge hinein und es fehlt nur noch der Durchbruch der Alpen und unsere sonst so stillen einsamen Thäler sind mit hineingezogen in die